

# Rätsel um den Heiligen Victor zu Schwerte

## Teil I

*Anfang 2008 hatte mich Dr. Wilhelm Bleicher, Redakteur der Hohenlimburger Heimatblätter gefragt, ob es mir nicht möglich wäre, Karl Ewalds Forschungsergebnisse zum Thema: Rätsel um den Heiligen Viktor zu Schwerte, zu verschriftlichen, da es Karl Ewald aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr vermochte. Dies passte insoweit, da ich zu dem gleichen Thema einen Diavortrag vorbereitetete. In diesem Sinne konnte ich mit Karl Ewald noch zwei Gespräche führen, um seinen Erkenntnisstand mit dem meinigen abzugleichen. Der Bericht erschien im Juni 2008 in den Hohenlimburger Heimatblättern unter seinem und meinem Namen. Leider hat Karl Ewald die Veröffentlichung nicht mehr erlebt, da der Erscheinungstermin aus redaktionellen Gründen nach hinten verschoben werden musste. In den AS-Aktiven Senioren wird der Text nahezu unverändert nachgedruckt. Ich habe ihn jedoch um einen zweiten Teil erweitern müssen, der nunmehr als Erstveröffentlichung in der AS erscheint, da sich zwischenzeitlich völlig neue Erkenntnisse ergeben haben.*

R. Stirnberg

Die Gräfin Irmentrud, auch genannt Imeza, (+ vor 1075) <sup>1)</sup>, hatte ihrem mutmaßlichen Neffen, dem Kleriker Hermann von Hochstaden (von 1089-1099 Erzbischof von Köln) <sup>2)</sup> den größten Teil Ihres allodialen Besitzes hinterlassen, insgesamt 14 praedia, darunter auch Halinge, Liure und Argeste (Ergste), die dieser 1096 der Benediktinerabtei St. Michael zu Siegburg schenkte. <sup>3)</sup> Mit ihrer, der Ergste benachbarten großen curtis Sverte (Schwerte) und der curtis durstene (Dorsten) hatte sich Irmentrud/Imeza um 1050 in das Xantener Domstift eingekauft. Hier errichtete sie auch eine Memorienstiftung, die sich der Kölner Erzbischof Anno II. (1056-1075) zum Vorbild für seine eigene Memorie nahm. Bei der, anhand der Xantener Dokumente <sup>4)</sup>, errechenbaren Größe der Schwerter Villication von mindestens 100 Hufen, müsste die curtis sverte schon zur Zeit der Irmentrud/Imeza eine eigene Hofeskirche besessen haben, die bei Übergang der Villication an das Stift Xanten, dem Stiftspatron St. Victor von Xanten gewidmet wurde. Die Kurzgrabung von 1996 in St. Victor <sup>5)</sup> erbrachte die Fundamentreste und -gräben einer ersten kleinen steinernen Hallenkirche von 6 x 12 m lichte Weite, mit eingezogenem, vermutlich quadratischen Choransatz. Datierende Funde fehlten jedoch. Somit ist eine absolute Zeitstellung des ersten Schwerter Kirchenbaues noch nicht möglich. Doch nicht die Kirche, sondern der Schwerter Kirchenpatron St. Victor von Xanten soll uns heute interessieren, denn er gibt uns einige Rätsel auf.

Nach der „passio sanctorum Gereonis, Victoris, Cassii et Florentii Thebeorum martyrum“ eines unbekanntenen Autors des 11. Jahrhunderts, war Victor der Führer einer Kohorte der sogenannten Thebäischen Legion, unter ihrem Kommandeur Mauritius <sup>6)</sup>, die nur aus Christen bestanden haben soll. Wegen der Verweigerung des aus Staatsraison verlangten Opfers für den göttlichen Genius des Kaisers Maximianus Herculis, ließ dieser 287/288 n. Chr. die gesamte Legion in Agaume an der Rhone, bei Martigny, im heutigen Schweizer Kanton Wallis, niedermetzeln. Allein Victor und seinen Gefährten gelang die Flucht bis an den Niederrhein, wo sie schließlich alle den Märtyrertod erlitten. Wenn auch in Xanten der Kult des Hl. Victor erst ab dem 9. Jahrhundert bezeugt ist, so berichtet schon Gregor von Tours in seinem „Liber in gloria martyrum“, um 590, dass Victors Gebeine in der Nähe von Bertuna, dem heutigen Xanten-Birten, vermutet würden <sup>7)</sup>.

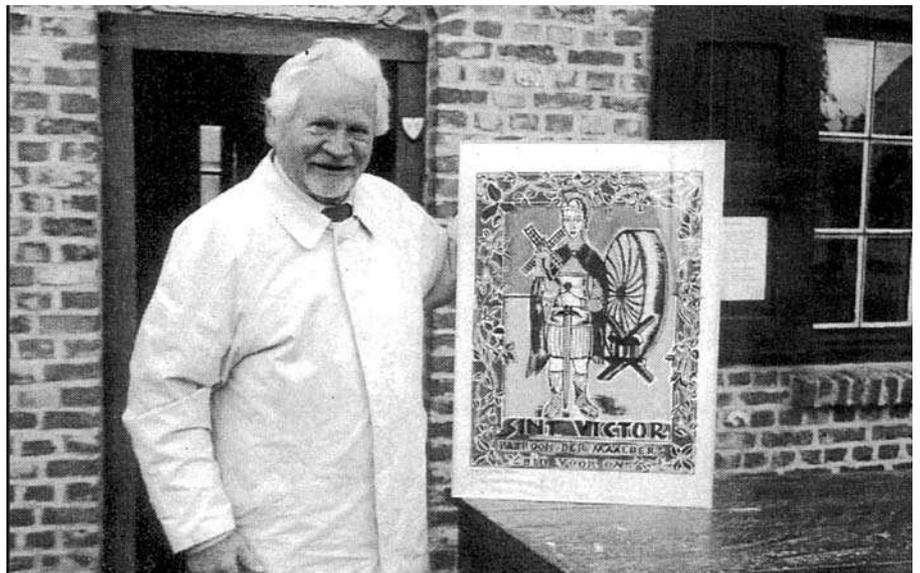


Das Siegeltypar von St. Victor/Schwerte aus Bronze. Erste Hälfte 16. Jahrhundert. Foto: Ruhrtalmuseum Schwerte.

Die niederrheinische römische Provinzstadt Colonia Ulpia Traiana, der heutige Archäologische Park Xanten, wurde nach dem Ende des Gallischen Sonderreichs, spätestens 272 durch die Franken völlig zerstört und von der Restbevölkerung verlassen. Auch die aus dem Trümmerschutt der Colonia erbaute gewaltige constantinische Betonfestung Tricensima, innerhalb des Ruinenfeldes, wurde 355 vernichtet. Die Zivilbevölkerung siedelte nun endgültig auf dem ehemaligen Gräberfeld der Colonia. Hier stieß man im 8. Jahrhundert auf gemauerte Kammergräber des 4. Jahrhunderts, mit menschlichen Skeletten, die man für die Überreste Victors und seiner Gefährten hielt. Aus der, über den Gräbern, in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts errichteten Kapelle, „ad sanctos – zu den Heiligen“, ist das Domstift und die sie umgebende Stadt erwachsen. Deren Name, „ad sanctos“ wurde im Laufe der Zeiten zu „Xanten“ sprachlich abgeschliffen. Im Mittelalter



Das gespiegelte Typar als Ersatz für einen Wachsabdruck. Foto: Ruhrtalmuseum Schwerte



Josef Wilkes mit dem Votivbild des Hl. Victor von Marseille im Freilichmuseum „Bachten de Kupe“ im westflandrischen Izenberge bei de Panne (Belgien). Foto: Josef Wilkes, 2002.

zählte das Stift Xanten zu den reichsten Klöstern des Rheinlandes. Durch die Gütererwerbungen des Stiftes, zumeist durch Schenkungen, kam es verschiedentlich zu Tochtergründungen von Kirchen, die dem Hl. Victor geweiht wurden; so z.B. in Xanten-Birten, Damme, Dülmen, Gunterblum am Oberrhein und Schwerte, wobei Letztere wohl schon als Hofeskirche bestand und möglicherweise nur eine Patroziniumsänderung vorgenommen wurde.

Die älteste bekannte erhaltene Darstellung des Hl. Victor von Xanten findet sich auf dem Xantener Kirchensiegel von etwa 1200. Es zeigt ihn in spätromischer Rüstung mit Kammsteghelm, Kettenpanzer und Beinschienen. Mit der linken Hand hält er die Fahnenlanze und einen gewölbten normannischen Dreiecksschild. In der erhobenen Rechten trägt er einen Palmzweig als Siegeszeichen seines Martyriums, der bei späteren Darstellungen weggelassen wurde. Wie am Xantener Dom, so wird er in der mittelalterlichen Plastik überall als gepanzerter Ritter mit Fahnenlanze und Schild, oder Schwert abgebildet, so auch ursprünglich bei der heute beschädigten Figur auf dem rechten Säulenkapitell hinter der Rückwand des goldenen Antwerpener Schnitzaltars von 1523 in St. Victor zu Schwerte.

Völlig abweichend davon finden wir den heiligen Victor im ältesten erhaltenen Schwerter Kirchensiegel aus dem 16. Jahrhundert. Ohne Lanze und Schild hält er in der erhobenen Rechten eine Windmühle. Über die merkwürdige Ikonographie des Siegels hat man jahrzehntelang Spekulationen angestellt, die allesamt zu keinem befriedigenden Ergebnis führten. Dies änderte sich erst, als Josef Wilkes, Schwerte, anlässlich einer Reise nach Bethune im Jahr 2002, in dem westflandrischen Ort de Panne, im dortigen Museum auf eine Darstellung des heiligen Victor mit einer Bockwindmühle stieß, die hier abgebildet ist. Zusätzlich zeigt das Bild einen Mühlstein und einen Gegenstand, den man als ein, aus der Heraldik bekanntes, sogenanntes Mühleneisen interpretieren kann. Die Bildunterschrift weist Victor als den dortigen Patron der Müller aus <sup>8)</sup>.

Es handelt sich bei diesem Victor eindeutig nicht um Victor von Xanten, sondern um den Hl. Victor von Marseille, der zeitgleich mit Victor von Xanten unter Maximian in Marseille hingerichtet worden sein soll. Wegen seiner Ablehnung des Opfers für Maximian wurde er nach verschiedenen Foltern mit einem Mühlstein zu Tode gequetscht <sup>9)</sup>. Von Marseille, über Aix und Arles breitete sich seine Verehrung rhoneaufwärts nach Norden aus und erreichte schließlich Flandern. Wie kommt aber der Hl. Victor von Marseille mit der Windmühle nun in das Schwerter Kirchensiegel? Doch damit nicht genug, gibt uns die Schwerter Kirche noch ein weiteres Rätsel auf. So finden wir im ersten Gewölbe-Schlussstein des 1508 begonnenen und 1523 vollendeten Chores von St. Victor eine weitere vom Xantener Victor aber auch vom Marseiller Victor abweichende Darstellung des Heiligen.



Dreimal der Hl. Victor von Marseille. Links: Figur mit Mühlstein und Taube von St. Victor in Marseille. Mitte: Das Votivbild von de Panne in Westflandern. Rechts: Lebensgroße Pfeilerfigur, mit Lanze und Mühlstein, im Dom zu Münster.

Darin hält er in der Rechten ein kurzstieliges Banner mit großem gewellten Fahmentuch, wie wir es von flandrischen, brabantischen und italienischen FahnenSchwingern her kennen <sup>10)</sup>. Seine Linke stützt sich dagegen auf seinen Schild (Tartsche), neben dem sich am Boden ein rundbauchiger Krug befindet. Der Bauch dieses Kruges zeigt ein bisher nicht deutbares Ornament, das sowohl als Windmühle, als auch als Swastika angesprochen werden kann; oder handelt es sich nur um die Riffelungen eines Mühlsteines? Sämtliche bisherigen Aufnahmen sind zu unscharf, als dass man hier zu einer definitiven Erkenntnis kommen könnte. Hier muss unbedingt ein Profi ans Werk, der, bei optimaler Ausleuchtung, ein gestochen scharfes Bild des Schlusssteines liefern kann.

Sollte sich herausstellen, dass es sich bei dem Victor im Schlussstein auch um den Hl. Victor

von Marseille handelt, so erhebt sich die Frage, ob nicht auch flandrische Bauhandwerker die Steinmetzarbeiten am Chor von St. Victor ausführten und dort ihren flandrischen Victor im Schlussstein platzierten. Das Chor und der Altar aus Antwerpen wären dann als ein flandrisches Gesamtkunstwerk zu werten. Dies deutet schon die ungewöhnliche Höhe des Chores an, der die Gewölbehöhe des Mittelschiffes übertrifft. Es scheint, als seien Chor und Altar aufeinander abgestimmt gewesen.

Sollte es sich bei dem Victor im Schlussstein jedoch nicht um den Victor von Marseille handeln, so hätten wir ein neues Problem.

Gleichfalls stellt sich dann die Frage, ob das alte Kirchensiegel von St. Victor nicht auch in Flandern hergestellt wurde. Eine Antwort darauf wird wohl die Zukunft bringen.

## Anmerkungen

- 1) Das Verdienst, Imiza/Imeza/Emeza/Emecce/Emba etc. als Kurz- oder Necknamen von Irmentrud (Ermentrud) erkannt zu haben, gebührt Gustav von Schenk zu Schweinsberg, Genealogische Studien zur Reichsgeschichte, Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 1904. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt. Eduard Hlawitschka (Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen. Genealogische Studien zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10., und 11. Jahrhundert, Saarbrücken 1969, S. 49-54) hat dies nochmals kurz zusammenfassend dargestellt. Über die Identität der Irmentrud/Imeza berichte ich in einem späteren Aufsatz. Lesen Sie dazu meinen Aufsatz: „Reinmod oder Imeza, wer gab die „curtis sverte“ an das Stift Xanten?“, in der Website [www.schwerte.de](http://www.schwerte.de) [R. Stirnberg]
- 2) Die wahrscheinliche Blutsverwandtschaft zwischen der Irmentrud/Imeza mit den Brüdern Hermann und Gerhard I. Graf von Hochstaden behandle ich gleichfalls zu einem späteren Zeitpunkt. [R. Stirnberg]
- 3) Die Schenkungsurkunde von 1096 befindet sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Siegburg Urk. Nr. 14. Ein praedium ist mit Großgrundbesitz unbestimmter Größe und Qualität zu übersetzen.
- 4) Quelle: Xantener Urkundenbuch. Die bislang unbekannte Größe der curtis sverte ergibt sich aus dem Um-

stand, dass sie zusammen mit den curtes Xanten, Bislich, Ilth, Mehr und Dorsten, zu den sechs curtes principales (Haupthöfen) des Stiftes Xanten gehörte, welche im wöchentlichen Wechsel die direkte Lebensmittelversorgung des Stiftes sicherzustellen hatten. Dabei trug die Höhe der gleichwertigen Abgaben von Dorsten und Schwerte zusammengenommen genau soviel wie die jede der einzelnen der anderen vier curtes. Die Abgaben der curtis Dorsten resultierten aus 29 eigenen Villications-Höfen bei Dorsten und dem Zehnten von 319 Höfen innerhalb des Vestes Recklinghausen, der aus dem Besitz der Gräfin Enriga/Reginmuod (?) von Recklinghausen stammte. Daraus errechnet sich für die curtis Schwerte eine Mindestzahl von hundert abhängigen Höfen. Sie übertraf demnach die Größe der curtis sverte der Grafen von Altena um das Fünffache. [R. Stirnberg]

5) Die Grabung erfolgte durch Dr. Martin Salesch vom Westf. Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege, Münster. Vergl. R. Stirnberg. Die St. Viktor-Kirche zu Schwerte, Teil I: Vom Ursprung der Kirche und ihrer Baugeschichte, in AS-Aktive Senioren, Nr. 52, Sept. 2000.

6) Zum Hl. Mauritius s. Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Verlag Traugott Bautz, Bd. XVII (2000) Spalten 918-919, Autor Ekkart Sauser.

7) Zu Victor von Xanten siehe Bautz Kirchenlexikon Bd. XXI (2003), Spalte 1511, Autor: Ekkart Sauser, sowie Wikipedia: Victor von Xanten. Dass es sich bei Bertuna um Birten und nicht um das französische Verdun handelt, dürfte durch die Tatsache bewiesen sein, dass hier der Kölner Erzbischof Evergisil, nach Gregor von Tours, und nicht der Bischof von Verdun, eine Kapelle für den Märtyrer Mallosus geweiht hat.

8) Oder handelt es sich ursprünglich um ein Schwert, als Märtyrerwerkzeug?

9) Zu Victor von Marseille siehe: Bautz Kirchenlexikon Bd. XXI (2003), Spalten 1510-1511, Autor: Ekkart Sauser.

10) Bei dem Banner des Hl. Victor handelt es sich keineswegs um eine abgebrochene Fahnenlanze, da bei einer gedachten Verlängerung des Schaftes, dieser nicht auf dem Boden fußend, sondern frei in der Luft schweben würde.

besseren Verdeutlichung habe ich daher von dem Foto des Schlusssteines eine Umzeichnung angefertigt.

Den merkwürdigen Rundschild, zu dem mir kein vergleichbares Gegenstück bekannt ist, kann man trotz mancher Unterschiede als „Rondartsche“ ansprechen, die ab dem 16. Jahrhundert zur Standardschutzwehr der Panzerreiter gehörte. Wie der Cortelacci, der Säbel, so war auch die Rondartsche orientalischer Herkunft. Die Schwerter Rondartsche entspricht sogar von der Form her exakt den kleinen Rundschilden, welche die Tuareg der Sahara noch heute bei ihren Stockkämpfen benutzen.

Die fremdartige Darstellung des Hl. Victor im Schlussstein lässt sich leider nicht mit Flandern in Verbindung bringen, wie ich es zuvor für möglich hielt. Sie ist meines Wissens nördlich der Alpen

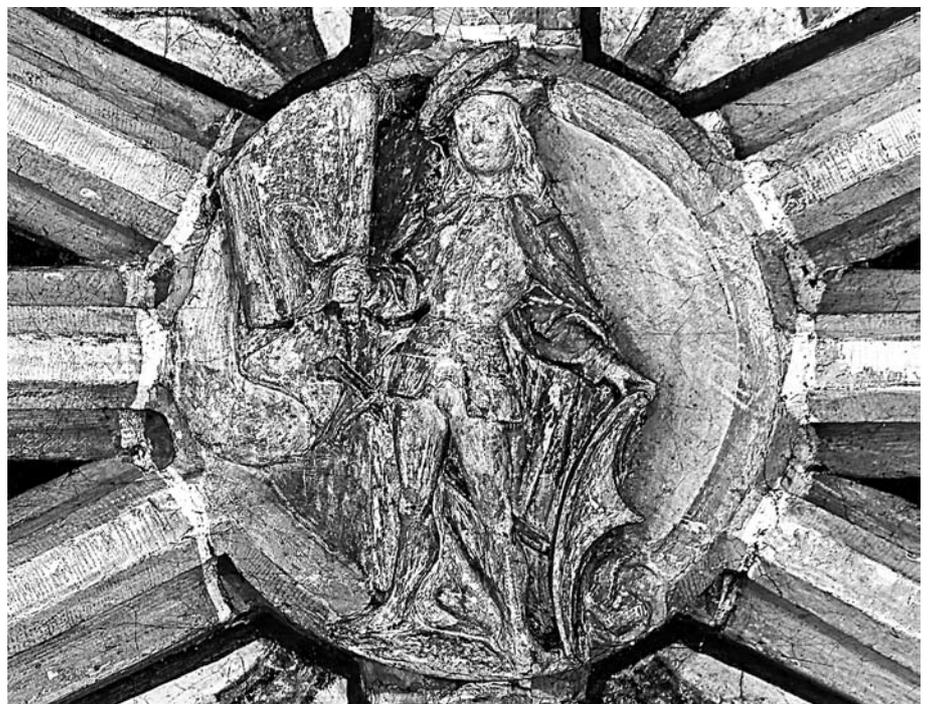
## Reinhold Stirnberg

### *Rätsel um den Heiligen Victor zu Schwerte – Teil II*

Im ersten Teil dieses Berichtes brachte ich die Anregung vor, den Schlussstein im Chor von St. Victor von einem Profi fotografieren zu lassen. Dies hat sich nun schneller realisieren lassen, als zu erwarten gewesen wäre. So hatte sich der Heimatvereinsvorsitzende Uwe Fuhrmann der Sache angenommen, so dass noch im Juni gestochen scharfe Aufnahmen des Dortmunder Fotografen Thomas Emde entstanden, die mich selbst überraschten. Darauf war weder die von Pastor Held beschriebene Friedenspalme Victors, noch der Krug mit dem Lebenswasser zu sehen, wie ihn Pastor Held interpretierte. Da der Krug jedoch auf dem im Kirchenführer abgedruckten Foto deutlich zu erkennen ist, so muss das Foto schon vor Jahrzehnten verfälscht worden sein! Ich spreche bewusst nicht von einer Fälschung, denn das würde einen böswilligen Vorsatz beinhalten. Vielmehr glaube ich, dass der Fotograf durch eine kleine Bleistiftretusche nur das unterstreichen wollte, was er auf seinem Bild zu erkennen glaubte!

Die Ikonografie des runden Schlusssteines stellt sich nun nach der neuesten Farbaufnahme folgendermaßen dar: Der breitbeinig stehende gepanzerte Hl. Victor, mit Hut und mit aufgesetztem Siegeskranz, hält in der Rechten, an Stelle der Fahnenlanze, tatsächlich ein völlig untypisches kurzstieliges Handbanner. An der rechten (!) Seite

trägt Victor, an Stelle eines Schwertes, einen italienischen „Cortelaccio“, ein sogenanntes „Langes Messer“, mit einer einschneidigen gebogenen Klinge und geschweiften Parierstange. Im Gegensatz dazu führten die deutschen Messerfechter unter den Landsknechten lange Messer mit geraden



Neueste Farbaufnahme des Schlusssteines von 2008. An Stelle des Kruges zeigt er einen Drachen- oder Löwenkopf mit geöffnetem Rachen und langer Zunge.



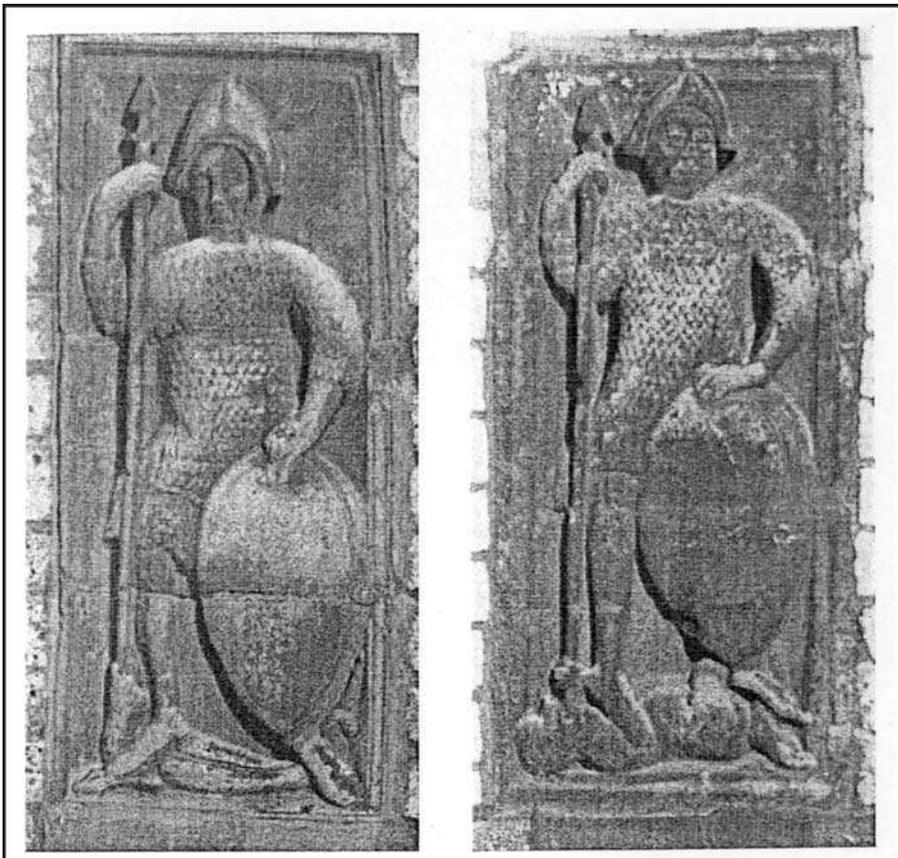
Der Hl. Victor im ersten Schlussstein des Chores von St. Victor, Schwerte, mit dem Krug zu Füßen. Das Foto von etwa 1954 wurde offensichtlich verfälscht.

Klingen und geraden Parierstangen, wie sie uns die Abbildung 38 des Triumphzuges von Kaiser Maximilian I. (1477 – 1519) zeigt und mehrere Exponate aus deutschen Museen belegen.

Mit dem ausgestreckten linken Arm hält Victor auch keine Tartsche, wie ich meinte, sondern einen runden, in Seitenansicht dargestellten Schild, der mittig in eine ausgezogene Spitze ausläuft. Wie bannend hält er ihn einem Objekt entgegen, das sich dort befindet, wo auf dem alten Bild der Krug gestanden haben soll. Die undeutliche Darstellung lässt sich entweder als abgeschlagenes Drachen- oder Löwenhaupt identifizieren. Der Hl. Victor gibt sich somit als Drachen- oder Löwentöter zu erkennen. Zur



Umzeichnung des Schlusssteines durch den Verfasser.



Zwei frühromanische Reliefplatten des 11. Jahrhunderts von der Michaelskapelle am Xantener Dom; zerstört im Zweiten Weltkrieg. Links: St. Victor als Drachentöter. Rechts: St. Gereon als Löwentöter.

einmalig. Da die orientalischen Kunsteinflüsse in der Regel über Italien Deutschland erreichten, so erhebt sich jetzt die Frage, ob nicht italienische Steinmetze den Schlussstein hier vor Ort fertigten. Vom Kölner Dom wissen wir z.B., dass an der dortigen Dombauhütte auch Italiener tätig waren.

Auch hinsichtlich des Schwerter Kirchensiegels gibt es neues zu vermelden. Auf seine Anfrage hin, erhielt Karl Ewald schon am 10.12.1996 vom Bistumsarchiv Münster – Außenstelle Xanten des Bischöflichen Generalvikariats die schriftliche Nachricht, dass es sich bei dem Victor mit der Windmühle im Siegel, nicht um Victor von Xanten, sondern um Victor von Marseille handle. Auch das von Josef Wilkes 2002 im „Molen-Room“ des Freilichtmuseums Isenberge, bei De Panne, entdeckte neuzeitliche Votivbild des Hl. Victor zeigt eindeutig den Hl. **Victor von Marseille**. **Allerdings** scheinen seine Darstellungen in Flandern und Schwerte, mit der Windmühle, einmalig zu sein. In der Regel wird er nur mit dem Mühlstein als Attribut abgebildet, so auch bei einer Pfeilerfigur im Dom zu Münster. Wie im Falle Schwerte, so fehlt auch hier eine Erklärung dafür, wie sich der Hl. Victor von Marseille nach Münster „verirren“ konnte, da sein Kult im Rheinland und in Westfalen unbekannt ist. Ein weiteres Attribut Victors von Marseille ist die auf der linken Schulter sitzende Taube, als Symbol des Hl. Geistes.

Neben den bekannten Darstellungen des Victor von Xanten und des Victor von Marseille gibt es

auch solche, die beide als „Drachentöter“ zeigen. Die älteste derartige Abbildung des Hl. Victor von Xanten befand sich auf einer steinernen Reliefplatte aus dem 11. Jahrhundert, die zusammen mit der Platte des Hl. Gereon, als Löwentöter, einst die Außenwand der Michaelskapelle am Xantener Dom zierte. Leider sind beide Platten im zweiten Weltkrieg zerstört worden. Doch wurden Fotos davon 1930 und 1941 publiziert, die mir dankenswerterweise der Förderverein Stiftsmuseum Xanten e.V. übersandte.

Beide Heilige sind darauf als Ritter mit Lanze und Schild abgebildet. Der Hl. Victor steht dabei mit beiden Füßen auf einem Drachen oder Basilisken, dem er den Lanzenschuh seines Speeres in den Rachen stößt. Der Hl. Gereon, auf der zweiten Reliefplatte, steht dagegen auf einem Löwen, dem auch er seinen Speerschuh in den aufgerissenen Rachen senkt.

Ikongraphisch sind der Drache und der Löwe als zwei der Bestien Satans zu interpretieren, die von Victor und Gereon besiegt werden. Die Darstellung bezieht sich auf die Worte Jesu, nach Lukas 10,19, bei der Aussendung der 70 Jünger. „Sehet ich habe auch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Skorpione und über alle Gewalt des Feindes (Satans); und nichts wird euch beschädigen“, so wie es der Psalm 91,13

Rechts: Christus als Sieger über die Bestien Satans. Elfenbeinschnitzerei vom Buchdeckel eines Karolingischen Psaltriums aus dem letzten Drittel des 8. Jahrhunderts.

auf Christus bezogen verkündet: „Auf Löwen und Schlangen wirst du gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen.“ Victor und Gereon, die „Milites Christi – die Soldaten Christi“, haben also von Christus die Kraft empfangen, die Dämonen Satans zu besiegen.

Trotz der momentanen Unbestimmbarkeit des Bestienkopfes im ersten Schlussstein des Chores glaube ich, dass dort der erste Schwerter Kirchenpatron St. Victor von Xanten dargestellt ist. Nun hätte man erwarten können, im zweiten Schlussstein auch den zweiten Schwerter Kirchenpatron St. Gereon vorzufinden. Doch weit gefehlt, vielmehr zeigt er Johannes den Täufer mit dem Lamm Gottes als Attribut. Auch bei den drei Statuen auf den Säulen hinter dem goldenen Altar finden wir links wieder Johannes den Täufer, mit dem Lamm und rechts die beschädigte Statue des Hl. Victor. Beide flankieren die erhöhte Statue der Gottesmutter Maria mit dem Kinde. Die doppelte Präsenz Johannes des Täufers, und das Fehlen eines Bildes des Hl. Gereon, lässt mich vermuten, dass Johannes dem Täufer für die Schwerter Kirche eine besondere Bedeutung zukommt. Ich nehme an, dass Johannes Baptist, neben Maria, der ursprünglich ältere Patron der Schwerter Kirche gewesen ist, bevor nach dem Übergang von curtis und Kirche an das Stift Xanten, im 11. Jahrhundert, eine Patrozinienänderung zu Gunsten von Xantens Stiftsheiligen Victor und Gereon vorgenommen wurde. Ein älteres Patrozinium Johannes des Täufers würde allerdings für ein erheblich höheres Alter der Schwerter Kirche sprechen, als bisher angenommen. Dies unterstützt meine These, wonach die curtis Schwerte, aufgrund ihrer Größe, schon vor ihrem Übergang an Xanten eine Hofeskirche besessen haben muss. Danach könnte sie, auch schon als grundherrschaftliche Eigenkirche, den Status einer Kirche mit Taufrecht besessen haben, wie





vielfach bei anderen Kirchen zu beobachten ist, die Johannes dem Täufer gewidmet waren.

Die Fotosession in St. Victor brachte noch eine weitere Überraschung. So hatte ich im Gespräch mit Uwe Fuhrmann außerdem angeregt, auch von der beschädigten Figur Victors hinter dem Altar, dem ja die Attribute fehlen, Aufnahmen anzufertigen. Zwar war es aufgrund der zu geringen Länge der Leiter leider nicht möglich gewesen horizontale Front- und Seitenansichten der Statue zu erzielen, doch erwiesen sich die Aufnahmen als sehr aufschlussreich, da sie einige Merkwürdigkeiten aufdeckten. So ruht der Fuß des leicht vorgestellten rechten Beines Victors nur mit der Ferse und einem Teil des Mittelfußes auf dem Figurensockel. Der größte Teil des Fußes schwebt dagegen frei in der Luft, weit über den Sockelrand hinaus. Gleichzeitig scheint die Bodenplatte des Sockels eine sich nach vorne öffnende flache keilförmige Auskehlung zu besitzen. An der rechten Seite der Statue ist am Sockel ein deutlicher Abbruch zu erkennen. Darüber befindet sich im Mantel Victors ein kleines rechteckiges senkrecht ausgestemmtes Loch. Ferner zeigt die erhaltene rechte Hand Victors, der nur das vordere Glied des Daumens fehlt, die Lagerspur einer Lanze. Die linke Hand fehlt ganz.

Nach der ältesten Aufnahme des goldenen Altars von 1893 war die Victorstatue damals noch vollständig erhalten. In der rechten Hand hielt Victor eine leicht nach vorne geneigte bewimpelte Lanze mit einem schwarzen Kreuz auf weißem Grund. Seine Linke umfasste den Griff eines anderthalbhändigen Schwertes, dessen Spitze neben dem linken Fuß auf dem Sockel ruhte. Zu meiner großen Überraschung war die Figur 1939 noch unbeschädigt, wie aus dem von Pastor Paul Ohlig verfassten ersten Kirchenführer: Die Kunstschatze der St. Viktor Kirche zu Schwerte hervorgeht. Daher kommen für die heutigen



Beschädigungen nur Kriegseinwirkungen in Betracht. Dies ist aber deswegen unerklärlich, da man den Altar zu Beginn des Bombenkrieges eingemauert hatte. Nicht mit den Kriegsbeschädigungen in Einklang zu bringen sind die festgestellten Merkwürdigkeiten. Es stellt sich daher die Frage, ob die Victorstatue nicht ursprünglich ein angefügtes Element besaß, das schon vor 1893 verloren ging.

Eine mögliche Antwort auf diese Frage lieferte mir eine etwa zeitgleiche Figur des Hl. Georg (um 1500) aus dem Burgmuseum Altena. Sie



zeigt den Hl. Georg mit beiden Füßen auf dem Körper eines Drachen stehend, dem er mit der rechten Hand seine Lanze in den Nacken stößt. Der überlange Schwanz des Drachen windet sich hinter seinem rechten Bein hoch hinauf in den Rücken. Könnte dies die Lösung sein? Wurde auch hier in Schwerte, wie auf der Xantener Reliefplatte, Victor als Drachentöter dargestellt?

Wenn wir davon ausgehen, dass der Kopf eines Drachen einst mit einem flachen Keil, oder einer Lasche, in der Bodenplatte verleimt gewesen sein könnte, und ein Teil seines Körpers sich um den Sockel herum geschlängelt hätte, so würde der rechte Fuß Victors auf dem Nacken des Untieres geruht haben. Der sich eventuell an der rechten Seite der Figur heraufbiegende Schwanz könnte dann durch einen Zapfen in dem ausgestemmtten Loch verleimt gewesen sein. Die hervorgehobene Stellung des rechten Beines mit dem halb freischwebenden Fuß, der Hüftschwung der Figur nach links, zu dem der nach rechts ausschwingende Drachenkörper ein Gegengewicht gebildet hätte, ergäbe ein Kunstwerk von ausgewogener Asymmetrie.

Um dies optisch zu verdeutlichen, habe ich eine Bleistiftskizze mit dieser Lösung angefertigt, zu der ich die Fotokopie einer Frontispizaufnahme Karl Ewalds von 1961 benutzte, als die Figurentriade zeitweilig auf dem Altartisch stand. Dadurch wurde es möglich die Victorstatue erstmals in ihren natürlichen Proportionen abzubilden. Ich habe das Bildmaterial vom Schlusstein und der Statue mit meinen Hypothesen an das Schnütgenmuseum in Köln gesandt und um eine kurze Stellungnahme zu meiner These gebeten, da mir selbst derartige Darstellungsweisen des Hl. Victor, wie auf dem Schlusstein zu sehen, und wie ich sie für die Statue vermute, noch niemals begegnet sind. Das Rätsel um den Hl. Victor zu Schwerte ist daher noch ungelöst.